

## **Birgit Leibrich**

### **„Ich wurde umgeschult - oder die Zeit der Wirren“**

Alles begann mit meiner Entlassung aus Buna- dem Werk, was ich liebte! Nachdem ich ein Jahr lang seit der Wende „artfremd“ eingesetzt war und zwar in einem Produktionsbetrieb, wurde meine Entlassung betrieben. Für einige war ich viel zu lang noch in diesem Betrieb, der langsam sich veränderte und nicht mehr „meiner“ war, für mich war alles, was auf mich zukam- artfremd...

Die allgemeine Erregung, welcher Betrieb wird geschlossen, wer muß gehen, erfaßte alle. Mir war klar, daß ich irgend etwas tun mußte, um nicht auf der Strecke zu bleiben. Also ging ich los und suchte mir von den tausend Bildungsangeboten die Gesellschaft für Mikroelektronik aus - in der Hoffnung, daß ich dort eine Umschulung erhalte, die mir weiterhilft...

Mir war klar, daß ich beruflich am Ende war und daß mit 48 Jahren ich nicht mehr gebraucht werde. Meine Skepsis war groß, meine Unsicherheit auch aber auch meine Alternativlosigkeit. So begann ich schon während meiner Kurzarbeit eine Umschulung zum Handelsbetriebswirt „EG Osteuropa“: Es war sicherlich eine einmalige Ausbildung in der Zeit der „Smuta“ –der Wirren...so nannten wir die Jahre 1991 -1993. Ich wurde Umschüler -erhielt Unterhaltsgeld statt Arbeitslosengeld - war dadurch statistisch nicht arbeitslos...

Meine Klasse bestand aus 20 Männlein und Weiblein, die einen waren ehemalige Offiziere - der Rest „Industrie“..

Als erstens wählten wir einen Klassensprecher, den natürlich die „Armisten“ stellten und damit bestimmten, wo es lang geht. Mir war eigentlich alles befremdlich - die Sätze, „auf der Schiene läuft nichts..“hier kommt was rüber“., das rechnet sich nicht ..und unser andauerndes Herbeten des Lebenslaufes-eigentlich hätte ich darauf stolz sein können – aber ich merkte bald, daß wir alle die gleichen Entwicklungen hatten und die gleichen „Brüche“ aber die „Anpassung“ sehr differenziert lief. Die einen waren schon angekommen in der BRD ich nicht und vielleicht 2-3 auch nicht. Die Debatten in der Klasse um unseren untergegangenen Staat waren hitzig, teilweise persönlich diffamierend. Ich konnte nicht begreifen, daß wir untergegangen waren und andere konnten nicht begreifen, warum wir nicht an die „Vorzüge“ des neuen Systems glauben konnten.

#### **Ich dichtete aus der Situation heraus:**

„Oskar tritt zur Türe rein..an seinen Blicken könnt ihr sehen, ob der Tag wird angenehm. Nein heute ham wir nichts zu lachen.erst müssen wir mal in Vergangenheit machen..

Die alten „Bonzen“ haben immer noch das „Sagen“-

Wieso sind die noch oben und ich unten?

Gern leckt er sich seine Wunden-

Wenn dann Birgit noch von „Nischen“ spricht-

Ist es aus-dann geht er raus!“

Oskar hatte es schwer getroffen- er war 50 Jahre, hatte als Ing. in der MAFA gearbeitet und war abgewickelt worden, während sein Chef noch da saß-wie an sovielen Stellen.

Das erste Fach, was wir hatten, war „Moderation“ und „Präsentation“. Wir begannen mit üblichen Rollen spielen. Paarweise mußten wir uns setzen, sodaß jeder seinen Gegenüber interviewen konnte.

Also es ging so los:

Herr Behrens, was ist ihr persönliches Glück?

Antwort: LASSEM WIR DAS WEG!

Welches ist ihr größter Erfolg?

Antwort: \_

Wo sehen Sie ihre größten Fähigkeiten?

Antwort: in der Musik..

Welches ist ihr Motto?

Antwort: nimms leicht!

Warum sitzen Sie hier?

Antwort: das frag ich mich jeden Tag..

Was wird das wichtigste Ergebnis ihrer Umschulung?

Antwort: 2 Jahre älter...

Wir waren total frustriert-deshalb auch diese Antworten. Die Westdozenten konnten sich nicht

in unsere Situation einfügen und spulten ihr Programm ab.

Am Schluß einer Stunde mußte jeder seine Meinung sagen: der sogenannte „Blitz“.

Ich geriet jedesmal in Wut und beteiligte mich nicht daran.

Überhaupt dachten die Wessis vor ihnen sitzen etwas ältere Abiturienten- das wir alle gestandene Fachleute waren, interessierte wenig- auch nicht unser Wissen.

Ursache dieses Dozentendilemmas waren die Sparpläne des Bildungsträgers, der meistens Studenten für die Fächer einsetzte-sie waren wenig einfühlsam, kannten unser Leben nicht aber wollten uns ihre Lebensmaxime aufdrücken.

Das einzige wertvolle an der Umschulung, war, daß wir mit dem Computer umgehen lernten-sonst wären wir überhaupt nicht in der Lage gewesen, Bewerbungen zu schreiben.

Auch gut fand ich, daß wir Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaft und Buchhaltung kennenlernten. Das waren Fächer, die ich überhaupt nicht begriff-wo sich mein ganzes Inneres sträubte...

Ich stellte fest, daß ich nichts wußte und verfiel daher in Sinnieren über mein ganzes bisheriges Leben.. Ich hatte erst wieder Lust an der Sache, als mein ehemaliger Chef Dozent bei uns wurde. Er war wie ich seit 1990 von seiner Funktion als Generaldirektor des Bunawerkes abberufen worden und suchte Arbeit...Er gab BWL\_ wir freuten uns in jeder Stunde aufeinander-bis eines Tages einer herauschnüffelte, was er vor 1990 gemacht hatte und da mußte er sich versetzen lassen...

Sinn und Unsinn der Umschulung wurden immer häufiger Dauerthema im Unterricht. Die Schulleitung versprach uns, nach einem halbjährlichen Praktikum eine Einstellung zu finden.

Zu einem „Tag der offenen Tür“ wurden Industriebetriebe eingeladen-von über 100 kamen lediglich 10-da wurde uns klar.daß hier nichts passieren würde!

Die Bilanz nach Abschluß der 2 Jahre war erdrückend: 5 erhielten einen Job-aber nicht im Umschulungsberuf.

Vor mir stand eine schlimme Zeit-ich wurde arbeitslos -in der Zeitung las ich von einer Traude Lippold, die nach 428 Bewerbungen einen Job erhielt- ich hatte bis September 94 lediglich 30 geschrieben...

**Der Satz von ihr gab mir Mut: Jede Bewerbung ist ein neuer Kampf...ich beteiligte mich** an einem Schreibwettbewerb des Senioren Kreativ Vereins und erhielt eine ABM- später mit Unterbrechung eine SAM in einem Unternehmen der Stadt-die allerdings nur bis 2003 Febr. bewilligt wurde.

Meine Aufgaben waren hochinteressant und ich denke, man kann das Beste draus machen- ich habe es gemacht!